

# Die Einsamkeit der Hierarchen

■ PETER PAUL KASPAR

Unlängst begegnete ich auf dem Gehsteig einer Gasse im Wiener Stadtzentrum einem mir nicht persönlich bekannten Weihbischof: Schlank, groß und gut aussehend, im eleganten Anzug mit Kollar, und einem auffallenden Brustkreuz an – wenn ich mich recht erinnere – goldener Kette. Etwas irritiert blickte ich zurück – er ebenfalls. Mein bürgerliches Outfit kontrastierte drastisch mit dem seinem. Hier ist also ein einfacher Leutpriester einem Hierarchen begegnet.

## Liturgisches Edelmetall, dunkler Straßenanzug

Ich rekapitulierte meine Erinnerung an die beträchtliche Anzahl von Bischöfen, die ich im Laufe eines halben Jahrhunderts Klerikerdasein erlebt habe: Die Bischöfe meiner Zeit als Jugend- und Studentenseelsorger in Wien traf man in schlichtem Priesterzivil – die Bischöfe der letzten Jahre als Akademiker- und Künstlerseelsorger in Linz schmückten sich zunehmend mit liturgischem Edelmetall zum dunklen Straßenanzug. Es fällt schwer, dem keine Bedeutung zuzumessen.

Die wichtigsten Bischöfe meiner beruflichen Laufbahn verzichteten auf Amtsinsignien zum Straßenanzug – die ja der Liturgie und amtlichen Auftritten zugehört sind. Dies gilt sowohl für Bischof Johann Weber, mein Vorgesetzter in den Jahren als gesamtösterreichisch tätiger Jugend- und Studentenseelsorger, als auch für Bischof Maximilian Aichern als Linzer Diözesanbischof.

Ich kann mich auch nicht erinnern, dass Kardinal König, der mich zum Priester weihte, mehr als seine Persönlichkeit brauchte, um geschätzt und anerkannt zu werden.

Die Annahme, dass man als öffentlich dekoriertes Bischof mehr Kontakt zu den Menschen hat, gilt nur für die Frommen und Kirchentreuen. Weltliche Menschen – und solche dürften doch die meisten sein – befremdet eine derart zur Schau getragene Amtsautorität im Zivilleben. Man stelle sich einen Bürgermeister vor, der mit seiner goldenen Amtskette einkaufen geht, die Rektorin einer Universität, die sich in Amtstracht auf die Straße begibt, oder einen Richter, der in seiner Robe die U-Bahn frequentiert.

## Abgehobenes Selbstverständnis

Es ist ein problematisches Selbstverständnis, in dem sich kirchliche Amtsträger in auffallendem Outfit mit dekorativen Preziosen im zivilen Alltag bewegen. Es signalisiert letztlich die Weigerung, ein einfacher Mensch, ein schlichter Christ oder ein gewöhnlicher Staatsbürger zu sein. Man muss es nicht gleich Eitelkeit nennen. Es genügt, das abgehobene Selbstverständnis zu erkennen, das viele unserer Bischöfe von den einfachen Menschen entfernt: die bedauerliche Einsamkeit der Hierarchen.

Zur Erinnerung: Das Kruzifix ist eine bildliche Darstellung der Hinrichtung Jesu – also wenig geeignet, sich damit zu „schmücken“. ■